Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 61 (2019)
Heft: 380

Artikel: Familia sumergida : María Alché
Autor: Baruk, Olga
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-863152

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Familia sumergida mit la Arteta

Die fruchtbaren Jahre sind vorbei Regie: Natascha Beller

Die fruchtbaren Jahre sind vorbei mit Anne Haug

Familia sumergida Regie: María Alché

Familia sumergida mit Mercedes Morán

Familia sumergida

Nicht nur der familiäre Alltag hüllt die dreifache Mutter Marcela wie in einen Kokon ein, sondern auch die Dingwelt des Hauses, durch das sie sich bewegt. Eine Familiengeschichte, übers Stoffliche erzählt.

María Alché

Familienkram, Erbe und Nachlass – es scheint, als spielten Dinge und Besitz im lateinamerikanischen Kino eine besonders prominente Rolle. Las herederas (2018) von *Marcelo Martinessi* breitet gleich am Anfang die stolzen Überreste eines einstigen Wohlstands aus: solides Mobiliar, teure Geschirrsets und Silberbesteck. Gebraucht, aber gut erhalten, zum Verkauf in Not. Chaotisch zwar, aber nicht unähnlich in La ciénaga (2001) von *Lucrecia Martel*: vor lauter Inhalt platzende Kleiderschränke, Handtücher und Bettwäsche, wohin man blickt, die zudem noch Gesprächsstoff liefern. Leblos und wie angewurzelt wirken selbst die Figuren, an den Kristallgläsern kleben Rotweinreste, über den Pool ist Gras gewachsen.

Familia sumergida, das Langfilmdebüt der Schauspielerin, Drehbuchautorin und Produzentin María Alché, die wie Martel aus Argentinien kommt und in deren La niña santa (2004) die Hauptrolle spielte, schliesst an diese Gepflogenheit an. Allzu gern möchte man die Gegenstände, Texturen und Farben dieses Films aufzählen. Er ist haptisch, geradezu textil und beginnt mit Bildern des Tastens. Marcela ist die Frau, die uns in dieser kurzen, aber eindringlichen Szene als Agentin und Objekt eines anderen, blinden Sehens verborgen bleibt. Anschliessend tritt sie hinter den Vorhängen (goldbraun, schwer, mit Stickereien versehen) hervor und in den Film hinein, als käme sie gerade aus einer anderen Welt.

Eigentlich lebt Marcela als Ehefrau und dreifache Mutter einen ganz normalen Wahnsinn. Im permanenten Ausnahmezustand und mit dauerhaft besetztem Badezimmer, mit Teenage-Gezanke und laut zuknallenden Türen in aller Frühe, mit Haushaltsgeräten ausser Betrieb und sich ansammelnder Schmutzwäsche. Aber auch mit Augenblicken von grosser Vertrautheit und fantasievollem Spass. Marcela lebt in ihren Alltag eingehüllt und verliert dabei, das kommt schon häufig vor, sich selbst ein wenig aus den Augen. Nach dem Tod ihrer Schwester Rina ist sie diejenige, die die gebliebenen Dinge sortiert: Es geht los mit Tappen, Tasten, Fühlen. Stoffe, die andere Stoffe umwickeln, die Möbel schmücken und schützen. Sofaumhänge, dekorative Panneaus und Wandteppiche, leichte, durchsichtige Schals, Schmuckkissen mit aufwendiger Verzierung, zerknitterte Küchentücher. Das Stoffliche, das Gestrickte und Gehäkelte stehen für Rinas Hobbys und Gedanken, für einsame Stunden. Für das, was Rina war und was sie hätte werden können. Für all das, was zwischen den beiden Schwestern ungesagt und ungefragt geblieben ist. Kann es sein, dass Marcela auch sonst etwas zu still und zu bescheiden geworden ist?

Mit dem grossen Verlust und der damit verbundenen Erbschaft wird in Marcelas Leben einiges anders werden. Eine neue mysteriöse Bekanntschaft tritt in ihr Leben hinein – achtet auf die Vorhänge! Nacho, Freund eines Freundes, ein sensibler junger Mann ohne Bleibe und Aussichten, steckt förmlich im Dazwischen. Er hilft Marcela beim Sortieren des Nachlasses und entführt sie dann in die Natur, in der sich die beiden verirren. Auch in Marcelas Wohnzimmer fühlen wir uns vor lauter Zimmerpflanzen mittlerweile wie im Dschungel. Erinnerungen und Erfahrungen verweben sich traumartig, die Zeit wirft Falten. Die Geister der gestorbenen Verwandten erstatten ihr Besuche, leibhaftig, aufgetakelt mit Blusen und Broschen und mit für heutige Verhältnisse indezent aufgetragenem Make-up lassen sie sich Kaffee servieren und verbreiten Familiengossip.

Das alles inszeniert María Alché als Verrücktwerden, als Folgen eines Schmerzes, gewiss, aber auch als Momente lehrreicher Perzeption, genauen Hinschauens und Klärung. Familia sumergida ist eine wundersame Familiengeschichte, die den banalen Alltag in ein Rätsel verwandelt. Und eine Geschichte des weiblichen Erwachens, die nicht nur der Hauptfigur gewidmet, sondern für die Generationen vor und nach ihr miterzählt wird. Feminin geerdet bleibt dieses Erwachen, aber auch magisch, und – als wäre das nicht genug – streut die Regisseurin grosszügig einige Passagen des grossen mittelalterlichen Mystikers Meister Eckhart in ihren Film ein. «Werd wie ein Kind, werd taub, werd blind», heisst es im zitierten Senfkorn-Lied, dem «Granum sinapis». Oder: «Es hier, es da, es fern, es nach, es tief, es hoch – es ist dennoch von allem wseder dies noch das.»

Weder dies noch das – was soll das sein? Die Kamera von *Hélène Louvart* (Beach Rats, Lazzaro felice) antwortet mit sanften, schmeichelhaft samtigen und zurückhaltend erotischen Bildern, als wären sie mit einem Schleier überzogen. Mit Oberflächen, die von innen glühen und strahlen, die allesamt eine innere Sonne in sich zu verbergen scheinen. Aus diesem

EIN FEST FÜRS KINO.
EIN FEST FÜR ALLE.

15 years

ZURICH FILM FESTIVAL

26. September – 6. Oktober 2019

PROGRAMM ONLINE 12.9.19 AB 12.00 UHR ZFF.COM

TICKETVERKAUF AB 16.9.19
STARTICKET.CH
#ZFF2019

KITAG KINO CORSO | ARTHOUSE LE PARIS / PICCADILLY
ARENA CINEMAS SIHLCITY | FILMPODIUM | RIFFRAFF | KOSMOS

Main Partner
CREDIT SUISSE SAMSUNG upc

Supported by
Stadt Zürich Kultur · Kanton Zürich Fachstelle Kultur

Cinema Partner
Arthouse Kinos · ARENA CINEMAS · filmpodium · RIFFRAFF · KOSMOS

Co-Partner
GLOBUS · IWC SCHAFFHAUSEN · SwissLife · SwissID · TOMMY HILFIGER · MOBIMO Leidenschaft für Immobilien

Media Partner
SRF · NZZ am Sonntag · WERBEWEISCHER · Energy · CINEMAN · THE WALL STREET JOURNAL. Read ambitiously

Human Rights Partner
AMNESTY INTERNATIONAL

Uneindeutigen und Unscharfen entspinnt Familia sumergida sein Schwellenwissen. Am Schluss steht Marcela vor dem offenen Fenster und lächelt geheimnisvoll. Wer weiss, was sie denkt, wer weiss, was sie vorhat. Marcela, eine Frau, die etwas gesehen hat.

Olga Baruk

→ Regie, Buch: María Alché; Kamera: Hélène Louvart; Schnitt: Lívia Serpa; Production Design: Mariela Rípodas; Kostüme: Mercedes Arturo; Musik: Luciano Azzigotti. Darsteller_in (Rolle): Mercedes Morán (Marcela), Marcelo Subiotto (Nacho), Esteban Bigliardi, Diego Velázquez, Laila Maltz. Produktion: 4 1/2 Fiksjon, Bubbles Project, Pandora Filmproduktion, Pasto. Argentinien, Norwegen, Brasilien, Deutschland 2018. Dauer: 91 Min. CH-Verleih: trigon-film, D-Verleih: Cine Global

Peter Lindbergh – Women's Stories

Ein Porträtfilm, der sich alle Mühe gibt, seinen Protagonisten in ein tiefenpsychologisches Erklärungskorsett zu sperren – und der dem mysteriösen Wesen in seinem Zentrum trotzdem bis zum Schluss nicht wirklich nahekommt.

Jean-Michel Vecchiet

Wo bleibt sie denn? *Naomi Campbell*, das Supermodel, kommt bei einem Shooting irgendwo in Südfrankreich im Jahr 2000 zu spät, und dann ziert sie sich auch noch, will nicht tun, was man von ihr verlangt. «Wie haben mich die Leute ausgehalten?», fragt die heute fast Fünfzigjährige angesichts dieser alten Aufnahmen aus dem Off. In dieser Szene in Peter Lindbergh – Women's Stories, einer der wenigen, die sich Zeit lassen, die Arbeit des Protagonisten zu beobachten, will Campbell partout nicht in den Pool steigen, sie könne nicht schwimmen. Der Fotograf aber kennt sie schon lange und weiss seinen Charme gegen ihre kindische Sturheit einzusetzen, lässt ein paar Witze fallen, nimmt sie ein bisschen ernst, aber nur so weit, dass sie nicht beleidigt davonstampft. Am Ende steht sie doch bis zum Hals im Wasser, lacht in die Kamera, und Peter Lindbergh bekommt, was er von Anfang an wollte: ein bezauberndes Lachen, das die Aufnahme eines Colliers auf dunkler nasser Haut zu einem Ereignis macht.

Es ist eine bemerkenswerte Szene, die viel über die Art offenbart, wie einer der bekanntesten Modefotografen die Menschen, meist Frauen, mit seiner Kamera natürlich und doch elegant, authentisch und doch unnahbar einfängt. Der 1944 als Peter Brodbeck geborene Deutsche und Wahlfranzose hat in den Neunzigerjahren die Ära der Supermodels mitgeprägt. Seine Fotografien waren schon seit den Achtzigerjahren bei den wichtigsten internationalen Modezeitschriften gefragt, weil sie erfrischend anders waren mit ihren ungewohnt dreckigen Kulissen und gewagten Inszenierungen von

Anzeige

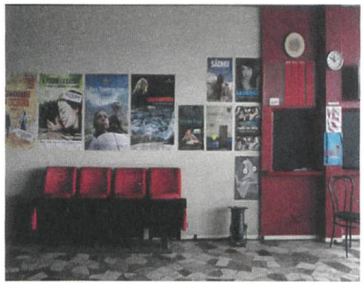
Filmpromotion

Werbung für Filme, Kinos und an Filmfestivals

Kulturplakat-Säulen, Plakattafeln, indoor-Plakate und sehr gezielte Flyerwerbung in über 2'500 Lokalen, Shops und Kulturtreffpunkten. Auffällige Werbung auf Tischsets und Bierdeckel.

Filmpromotion

ganze Schweiz
schnell, günstig, sympathisch



www.filmpromotion.ch Telefon 044 404 20 28